

Sebastian Huncke • Simone Paganini

WER ZUR HÖLLE IST DER TEUFEL?

Die Faszination des Bösen
in Bibel und Geschichte

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

INHALT

DIE EIGENSCHAFTEN DES TEUFELS: EINE EINFÜHRUNG	9
1. URSPRÜNGLICH UND WEIBLICH	15
Böse Kräfte im Alten Orient	17
Grausame Gottheiten der Unterwelt	20
Die Frau als Verkörperung des Bösen	23
2. VERFÜHRERISCH UND ANKLAGEND	29
Der gefallene Engel	31
Der Fürst der Finsternis	35
Die teuflischen Verführungskünste	38
3. BESESSEN UND RISIKOBEREIT	43
Der Teufelspakt	45
Die Beschwörung	48
Schatzgräber und Selbstdarsteller	51

4. GESTALTENREICH UND ORGANISIERT	57
Der Name Gottes	59
Die Namen des Teufels	61
Die Hierarchie der Teufel	64
5. TIERISCH UND ABWERTEND	71
Tierverwandlungen	75
Der Teufel als Tier	78
Tierische Symbolik	80
6. MONSTRÖS UND WARNEND	87
Eindrucksvolle Mitteilungen	89
Teuflische Monster	91
Gegenmaßnahmen	95
7. MANIPULATIV UND GEFÄHRLICH	99
Teufelsaustreibungen	101
Besiegt und doch allgegenwärtig	103
Jesus, die Römer und 2000 Schweine	106
8. MAGISCH UND PARANOID	111
Die verbotenen Künste	113
Ketzer und Schwarzkünstler	118
Die Zaubereiattentate	121

9. TRÜGERISCH UND UNSICHER	127
Holzwürmer auf der Anklagebank	129
Tierprozesse	132
Die Rolle des Teufels	135
10. BEHEIMATET UND ERLÖSEND	139
Ewige Höllenstrafen	141
Der Ort der Läuterung	143
Das Fegefeuer glüht	146
NICHT IM DETAIL, SONDERN IM MENSCHEN – EIN ABSCHLUSSGESPRÄCH	153
Sebastian Huncke (Historiker) und Simone Paganini (Theologe) über den Teufel in der Gegenwart	154
ZUM WEITERLESEN	165
DIE AUTOREN	169
DER ZEICHNER	171

DIE EIGENSCHAFTEN DES TEUFELS: EINE EINFÜHRUNG

In einer seiner ersten Stellungnahmen nach dem Tod von Papst emeritus Benedikt XVI. sprach dessen persönlicher Sekretär, Erzbischof Georg Gänswein, einen Satz aus, der viele überraschte, den aber in seiner Wirkmächtigkeit nur wenige wirklich verstanden. Josef Ratzinger habe – so der Monsignore – gegen den Teufel im Vatikan gekämpft. Dabei gibt Georg Gänswein auch einen sehr schönen Einblick in die philologische Herkunft der Bezeichnung »Teufel«, was, von dem griechischen Verb *diabállo* abstammend, so etwas wie »derjenige, der spalten will« bedeutet. Monsignore Gänswein stellte sich dabei – hoffentlich – keine rötliche Gestalt mit Hörnern und Fledermausflügeln vor, die auf Ziegenfüßen durch die Hallen des Vatikans spaziert. Ein durch Gänsweins Satz wohl etwas verwirrter Journalist der großen italienischen Tageszeitung *La Repubblica* versuchte, dessen Aussage auf zwischenmenschliche

Auseinandersetzungen zu reduzieren. Er verstand den Teufel als Metapher, als Bild für die Gegner des ehemaligen Papstes oder für Kräfte, die angeblich den Monolithen der katholischen Kirche auseinanderbrechen wollten. Mit einem etwas gezwungenen Lächeln sprach er den Erzbischof darauf an, in der Hoffnung, diesen sogenannten Teufel ein wenig konkreter fassen zu können. Als Journalist wollte er dem ehemaligen Sekretär des Papstes natürlich die Namen gewichtiger Prälaten der römischen Kurie entlocken, die Josef Ratzinger das Leben besonders schwer gemacht hatten. Doch Georg Gänswein blieb ernst. Er schaute den Journalisten an und wiederholte nach einem kurzen Moment der Stille: »Es war der Teufel.«

Monsignore Gänswein ist mit Sicherheit nicht der Einzige innerhalb der katholischen Kirche, der an den Einfluss des Teufels auf die Menschheitsgeschichte glaubt. Eine derartige Vorstellung hat ohne großen Erklärungsbedarf auch Einlass in den Katechismus gefunden. Auch im Judentum und vor allem im Islam spielt der Höllenfürst eine gewaltige Rolle. Doch zeigen Nachrichten von satanistischen Ritualen immer wieder, dass der Teufel keine Exklusivgestalt von bestimmten religiösen Gemeinschaften ist. Im Gegenteil, in den letzten Jahren erlebt der Teufel eine regelrechte Wiederentdeckung, auch in der Pop-Kultur. Erfolgreiche Fernsehserien und Bestseller-Romane befassen sich mit modernen Formen des Teufels. Zunehmend sind in den letzten Jahren neben einigen TV-Dokumentationen auch mehrere wissenschaftliche Studien und erfolgreiche populärwissenschaftliche Abhandlungen

zu diesem Thema publiziert worden. Von okkultistisch-esoterischen Schriften bis hin zu regelrechten »Biografien« des Teufels findet man sehr viel Material im Handel und im Netz.

Die verschiedenen Kirchen haben in Predigten und Katechesen sehr häufig Dämonen und Teufel als Mittel gebraucht, um den Menschen Angst einzujagen und sie empfänglicher für ihre eigene Botschaft zu machen. Doch obwohl inzwischen seit Jahren die Anzahl der Christen massiv zurückgeht, lässt sich beobachten, dass die Anzahl der Menschen, die an eine reale Existenz des Teufels glauben, erstaunlich stabil bleibt. In Deutschland hat sich eine Quote um die 25 %-Marke etabliert – zumindest laut einer Statistik aus dem Jahr 2021, die vom *Spiegel* in Auftrag gegeben wurde. Es gilt: Je höher der Bildungsgrad, desto geringer die Bereitschaft, an Teufel, Dämonen und die Hölle zu glauben (bei Personen mit Abitur sind es etwa 16 %). Bei Muslimen und Mitgliedern von Freikirchen ist dieser Glaube deutlich häufiger vertreten (40 %) als bei Katholiken und Protestanten (20 %).

Natürlich hat eine solche Erhebung nicht die Möglichkeit zur Differenzierung. Sie pauschalisiert, und so ist es beinahe unmöglich herauszufinden, was für ein Teufelsbild sich tatsächlich hinter der Aussage »Ich glaube, dass es einen Teufel gibt« verbirgt.

Der Teufel ist – auch wenn manche Menschen ihn ganz real wahrnehmen und ihn sich extrem plastisch und haptisch vorstellen – vor allem eine Projektionsfläche. Das wird in den Quellen, die uns von der Antike über das Mittelalter bis in

DIE EIGENSCHAFTEN DES TEUFELS: EINE EINFÜHRUNG

die Frühe Neuzeit zur Verfügung stehen, deutlich. Auch hat er ursprünglich kein durchweg negatives Image. Erst mit der Zeit sammeln sich in der Teufelsgestalt alle böartigen Eigenschaften, mit denen die Menschen in den jeweiligen Epochen konfrontiert sind.

Es überrascht daher nicht, dass für eine westlich, europäisch geprägte Gesellschaft, die in den letzten Jahren von zahlreichen Krisen geplagt wurde – Flüchtlinge, Klima, Pandemie, Krieg, um die großen zu nennen – der Teufel als Erklärungsmöglichkeit wieder ins Spiel kommt. Besieht man sich die Geschichte des Teufels von Anfang an, wird schnell deutlich, dass dieses Phänomen nichts Neues ist. Sie beginnt mit den ersten Versuchen, das Böse in der Welt zu erklären, was die Menschen im Alten Orient in Bild und Schrift festhielten und was im Judentum und Christentum durch die »Erfindung« des Ein-Gott-Glaubens und des einen widergöttlichen Prinzips weiterentwickelt wurde. Ein kleines Buch mit dem Titel *Das Testament des Salomo* lieferte in der Spätantike die erste systematische Darstellung der dämonischen Hierarchie und sprach von einem Ring, der die Dämonen kontrollieren könnte. Damit war der Startschuss für den modernen Okkultismus, die Dämonologie und den Satanismus gefallen.

Das vorliegende Buch hat nicht den Anspruch, eine neue »Biografie des Teufels« zu schreiben oder eine wissenschaftlich systematische Darstellung zum Thema »Teufel« und seiner Eigenschaften zu geben. Es versteht sich auch nicht als his-

torisch-soziologische Studie zur Teufelsgestalt und schon gar nicht als Leitfaden zum tieferen Verständnis von Okkultismus und Dämonenlehre. Dieses Buch nähert sich der Thematik aus einer etwas anderen Perspektive: der Betrachtung seiner mannigfaltigen Erscheinungsformen und Eigenschaften, die durch die Menschen, ihre Taten und ihre Lebenswelt im Laufe der letzten 2500 bis 3000 Jahre geprägt worden und in ihre Vorstellungen eingegangen sind.

So wurde der Teufel als ursprünglich und weiblich, als trügerisch und unsicher, monströs, anklagend, gefährlich und manipulativ, aber auch als magisch, paranoid, besessen, risikobereit, tierisch, abwertend oder auch als verführerisch und anklagend, gestaltenreich und organisiert, beheimatet und ja, sogar als erlösend beschrieben. Der Teufel fasziniert und bleibt stets eine geheimnisvolle Entität, die sich nicht mit gewöhnlichen Kategorien beschreiben lässt. Denn die Vielfältigkeit des Teufels erklärt sich vor allem in der Art und Weise, wie die Menschen ihn zu verstehen versuchen, wie er von ihnen wahrgenommen und rezipiert wird.

Aus diesem Grund endet dieses Büchlein mit einem Gespräch der beiden Autoren, einem Historiker und einem Theologen. Und trotz unterschiedlicher Methoden im Zugang zu den Quellen sowie in ihrer Beschreibung und Auswertung bleibt vieles unausgesprochen und kann lediglich erahnt werden. So bleibt es letztendlich dem Einzelnen überlassen, sich sein eigenes Bild von dieser furchterregenden und zugleich faszinierenden Gestalt zu machen: Wer zur Hölle ist der Teufel?